

genläufig kann ein Vortrag, für den sich ein lernendes Subjekt jetzt entschieden hat, zu Erkenntnis gewinnenden Selbstorganisationsprozessen führen“ (S. 99).

Im dritten Kapitel stellt Walber nun die Konzeption und das Forschungsdesign seiner Untersuchung vor. Der Stand der Forschung wird lediglich auf drei Seiten abgehandelt und verweist letztlich auf eine Quelle von Friedrich/Mandl aus dem Jahre 1992. Hier hätte man sich einen fundierteren Überblick gewünscht, der auch den internationalen Stand der Forschung zur Kenntnis nimmt. Kurz erläutert Walber noch einmal sein Forschungsziel, nämlich „herauszufinden, ob und welchen Einfluss Freiheitsgrade in unterschiedlichen Steuerungsdimensionen auf unterschiedliche Erkenntnisdimensionen haben“ (S. 102) sowie die zugrunde gelegten Forschungsfragen. Anschließend erläutert er die Anlage der Untersuchung (Einsatz eines standardisierten Fragebogens) und die Operationalisierung des Forschungsgegenstandes. Dazu werden die Erkenntnisqualitäten und Selbststeuerungsoptionen in unterschiedliche Dimensionen unterteilt.

Kapitel vier ist nun ganz der Datenanalyse (Faktoranalyse) gewidmet, die recht gut graphisch aufbereitet wurde, wobei es gereicht hätte, die Auswertungstabellen als Anhang zu präsentieren. Auf knapp zwei Seiten stellt Walber dann die zentralen Ergebnisse in Bezug auf die Kategorie der Selbststeuerung spiegelstrichartig zusammen, wobei eine weitere Diskussion ausbleibt.

Im fünften Kapitel präsentiert Walber nun die Ergebnisse seiner Clusteranalyse. Im Folgenden werden jeweils fünf unterschiedliche Erkenntnis- und Selbststeuerungstypen charakterisiert, die Walber zu weiteren fünf „Erkenntnis-Selbststeuerungstypen“ zusammenfasst.

Nach über 100 Seiten der Datenanalyse kommt Walber nun im sechsten Kapitel auf knapp 25 Seiten zur Diskussion der Ergebnisse und den theoretischen Konsequenzen. Hier wird zum einen Naheliegendes bestätigt, dass nämlich starke Fremdsteuerung der Erkenntnis- und Selbststeuerung im Wege steht (S. 250) oder dass die Selbststeuerung von Ort und Zeit zu den Hauptfreiheitsgraden von E-Learning zu zählen sind (S. 253). Viele Ergebnisse aber,

z.B. dass ein niedriges Bildungsniveau mit einer Fremdsteuerung im Lernprozess korreliert (S. 247) oder dass sich unter den „Ontologen“ viele Arbeitslose befinden (S. 244) werden nicht tiefergehend analysiert und in einen größeren Diskussionszusammenhang gestellt. Insgesamt irritiert auch, dass die Ergebnisse nur innerhalb der Gesamtstudie diskutiert und nicht anderen Forschungsergebnissen und Studien zur Selbststeuerung (z.B. die Studie von Ch. Schiersmann: Profile lebenslangen Lernens, Bielefeld 2006) oder zu Lernertypen (z.B. die Studie von J. Schrader: Lernertypen bei Erwachsenen, Weinheim 1994) gegenüber gestellt werden. Am Ende bleibt man etwas unbefriedigt zurück und hat den Eindruck, dass aus den Ergebnissen mehr zu machen gewesen wäre.

Insgesamt irritieren kleinere redaktionelle Mängel. Beispielsweise zitiert Walber stets einen „Förster“, obwohl hier Heinz von Foerster gemeint sein dürfte (Kapitel 1). Die Arbeit bietet unter methodologischen Gesichtspunkten für Studierende einen gut nachvollziehbaren Einblick in die Frage, wie sich theoretische Konstrukte operationalisieren und als Items in einen Fragebogen überführen lassen, auch die Faktoren- und Clusteranalyse mit ihrer Typenbildung ist aufschlussreich. Für die Theoriebildung der Erwachsenenbildung ist zwar der empirische Zugriff auf dieses Feld hoch anzurechnen, aber es ist schade, dass Walber aus diesen Ergebnissen nicht weiterführende Schlussfolgerungen gezogen und einen Anschluss an aktuelle Forschungsarbeiten und Diskurse gefunden hat.

Ingeborg Schübler

Weil, Markus Weiterbildungskooperation in KMU

Eine Perspektive für berufs- und wirtschaftspädagogische Konzepte
(h.e.p. Verlag) Bern 2006, 300 Seiten,
22,00 Euro, ISBN 3-03905-234-9

In der vorliegenden Publikation setzt sich der Autor das Ziel, unterschiedliche Zugänge und Perspektiven von Weiterbildungskooperationen in KMU herauszuarbeiten, um sie dann in einem gemeinsamen Erklärungsmuster zu integrieren. Hierzu werden theoretische Zugänge angeboten, empirische Studien analysiert

sowie die Ergebnisse zweier eigener Studien vorgestellt.

Um eins bereits vorweg zu nehmen: Ein Ergebnis der Untersuchung wird schnell plausibel. Das Thema ist komplex und wird in verschiedenen Diskursen relativ unabhängig voneinander diskutiert. In der Forschungslandschaft stehen diese Diskurse allerdings wenig strukturiert nebeneinander.

Weil erläutert zunächst vier theoretische Zugänge für Weiterbildungskooperationen:

- Anhand des berufs- und wirtschaftspädagogischen Zugangs (S. 30 ff.) können drei Formen von Weiterbildungskooperation unterschieden werden: Lernortkooperation, Berufsbildungsnetzwerke und Wissenstransfer.
- Der „Weiterbildungsspezifische Zugang“ (S. 47 ff.) stellt nach Weil eine inhaltliche Konkretisierung von Weiterbildungskooperationen dar. Hier geht er der Frage nach, welche Lernziele und Lernformen mit Weiterbildungskooperationen verbunden werden.
- Der „Kooperationsspezifische Zugang“ (S. 58 ff.) betrachtet Rahmenbedingungen von Weiterbildungskooperationen unter einer „organisatorischen Struktur- und Prozessdimension“ (S. 64).
- Unter dem „KMU-spezifischen Zugang“ (S. 66 ff.) analysiert Weil Weiterbildungskooperationen unter dem Aspekt des Lernens im Betrieb und dem daraus entstehenden Zusammenspiel von Arbeiten und Lernen im betrieblichen Kontext.

Vor diesem Hintergrund erfolgt die Analyse vorliegender empirischer Studien zum Thema. Dabei wird deutlich, dass in diesen Studien keine direkten Anschlüsse an die theoretischen Zugänge herzustellen sind. Das Thema Weiterbildungskooperationen wird hier oft lediglich peripher angerissen. In anderen Studien wiederum finden sich mehrere Bezugspunkte der aufgezeigten theoretischen Zugänge. Das Ergebnis der Analyse stellt die Grundlage für das konzeptionelle Erklärungsmuster dar: So unterscheidet Weil drei Perspektiven von Weiterbildungskooperationen: eine individuelle, eine betrieblich-institutionelle und eine überbetriebliche Perspektive, die er in seinen folgenden konzeptionellen

Überlegungen als Mikro-, Meso- und Makroebene bezeichnet.

Diese drei Perspektiven werden mithilfe zweier eigener Studien – einer qualitativen und einer quantitativen – näher betrachtet. In acht weiterbildungsaktiven, schweizerischen KMUs wurden qualitative Interviews zur Weiterbildungssituation durchgeführt. Diese wurden deduktiv anhand der vier Zugänge ausgewertet. Zudem wurde eine weitere quantitative Befragung durchgeführt, an der sich 1521 schweizerische Betriebe beteiligten. Die Ergebnisse werden zur Erläuterung der qualitativ gewonnenen Ergebnisse herangezogen. Auf dieser Grundlage folgert Weil Ambivalenzen zu jeder der oben herausgearbeiteten Perspektiven: Aus individueller Perspektive bewegt sich Weiterbildungskooperation zwischen Motivierung und Motivation, aus betrieblicher Perspektive zwischen Angebot und Nachfrage und aus überbetrieblicher Perspektive zwischen Recht und Pflicht.

Abschließend diskutiert Weil neben den beschriebenen Ambivalenzen zwei Dimensionen, die quer zur Mikro-, Meso- und Makroebene von Weiterbildungskooperationen liegen: Dynamik, die sich zwischen einem statischen und einem dynamischen Verständnis bewegt, und Abstraktion als Dimension, die sich zwischen einem konkreten und einem abstrakten Verständnis bewegt. Weil nutzt die vielschichtigen Zugänge zum Forschungsgegenstand für seine Integration in ein Gesamtkonzept von Weiterbildungskooperationen in KMU. Für die interessierten Leserinnen und Leser bedeutet das, sich auf viele Zugänge, Perspektiven und Ebenen einzulassen, an dessen Ende Weils Gesamtkonzept steht. Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich also um einen Forschungsbeitrag zu Weiterbildungskooperation in dreierlei Hinsicht: Sie wirft einen interdisziplinären Blick auf das Thema Weiterbildungskooperation, sie ermöglicht eine Einbettung bestimmter Forschungsergebnisse in ein integrierendes Gesamtbild und sie zeigt bestehenden Forschungsdesiderate zum Thema auf.

Regina Egetenmeyer